

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 32 (1928-1929)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Balder Frühling  
**Autor:** Fischer, Johann Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-667874>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXII. Jahrgang.

Zürich, 15. März 1929.

Seite 12

## Balder Frühling.

Springt der Bube das Dorf hinaus:  
„Vater, es ist schon Frühling drauß,  
Zum Schmetterlingsfang die beste Zeit.“

Ist zwar kein Frühling noch weit und breit,  
Fing kaum der Staub des Märzen an;  
Doch die Jugend will ihren Willen han. —

Wie, wenn ich nach dem Jungen ging,  
Zu schauen, was er im Garne fing?  
Freute mich ja so ein Falter selber,  
So ein roter und zitronengelber!  
Richtig! da flattert's schon; — doch wie! —  
Sah ich doch all mein Leben nie  
Einen so artlichen Schmetterling:  
Ein milchjung, geschlacht und hufchig Ding,  
So scheu halb und so flüchtig noch,

So dreist halb und fürwitzig doch,  
Minder im Fluge, mehr im Lauf;  
Ein herziger Kindskopf oben auf,  
Schwarzaugen, so funkelnd und feuernd schon,  
Zöpfe, so lang als die ganze Person,  
Eine rote Masche als Halsgeschmeid,  
Statt der Flügel ein fliegend Kleid,  
Und ein lustiges Kreuzband zum Beschluß  
Kurzweilig zeichnet den muntern Fuß.  
Ein Extra-Märzenvogel der!  
Mein lustiger Vergfster hinterher,  
Das Schmetterlingsgarn verächtlich wegge-  
schmissen.

Ja nun, nun freilich muß Frühling sein,  
Er blüht ja selber zum Haus herein; —  
Was doch die Jungen alles besser wissen!

Johann Georg Fischer.

## Die Tochter des Kunstreiters.

Roman von Ferdinande v. Bradel.

### 16. Kapitel.

„Gewiß ist es fast noch wichtiger, wie der Mensch  
das Schicksal nimmt, als wie es ist.“

W. v. Humboldt.

Randolfo hatte sein Ziel schneller erreicht, als er gehofft hatte. Es war nur sein Geheimnis, daß er die Verwicklungen des Direktors im letzten Telegramm schlimmer dargestellt hatte, um ihn in seinem Entschluß Nora gegenüber zu bestärken. Seine Aufregung, als er sah, welch tra-

gische Wendung die Sache zu nehmen drohte, war daher nichts weniger als angenommen. Doch war sein Gewissen nicht so zart, nicht gleich wieder beruhigt zu sein, als sein Kunstgriff so günstig zum Ziel geführt hatte.

Daß Noras Auftreten das einzige sei, was dem Direktor aufhelfen könne, war seine aufrichtige Überzeugung, und daß es für seinen Privatplan auch das günstigste sei, nicht minder.

„Nach einigen Jahren wird sich das stolze